(Vierter ☞ Expedition: Kommandanten-Straße 7. ☜ Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 47. Berlin, Mittwoch, den 25. Februar 1852.

Die Ministerkrisis in England.

Der Rücktritt des Russel'schen neuen Ministeriums in England hat durch seine Plötzlichkeit Alle überrascht; selbst die englischen Blätter gestehen, daß diese Krisis schneller gekommen sei als sie erwartet wurde. Besonders aber behandeln die Zeitungen die Veranlassung zu dem Minister-Wechsel als eine fast **räthselhafte**.

Obwohl wir nun gern gestehen, daß wir nicht sicher sind, die wahren Gründe dieser wichtigen Thatsache und deren Bedeutung erschöpfend darzulegen, wollen wir doch versuchen, hier diejenige Erklärung derselben niederzulegen, die uns als die richtigste erscheint.

Wir müssen hierzu die Debatte, welche die Krisis hervorgerufen hat, etwas näher charakterisiren, zumal sie von andern Zeitungen mit Unrecht als eine äußerst gleichgültige behandelt wird und selbst englische Zeitungen in ihr nur die **Gelegenheit**, nicht die **Ursache** des Rücktritts des Ministeriums betrachten.

Uns erscheint es nicht so; wir halten vielmehr die Miliz-Frage für wichtiger und den Rücktritt des Ministeriums für begründeter als es nach andern Zeitungen der Fall ist.

In der Miliz-Frage handelt es sich um Folgendes. Seitdem durch Palmerston's Rücktritt der Beweis offen liegt, daß die freundliche Beziehung zwischen England und Frankreich zerstört ist, seitdem ist im Lande der Ruf nach einer Verstärkung der Armee zum Schutz Englands gewachsen. England im Verein mit Frankreich bietet einer Verbindung Rußlands und Oestreichs vollkommen die Spitze; England aber getrennt von Frankreich, oder gar Frankreich unter russischem Einfluß bietet England große Gefahren. Das Ministerium Russel, das sehr eifrig bemüht ist, den Frieden durch Verhandlungen aufrecht zu erhalten, vermochte dennoch nicht, die Stimme des Volkes unberücksichtigt zu lassen und schlug daher eine Scheinbewaffnung vor, und zwar eine **Lokal-Miliz**, die wir uns am besten durch **Bürgerwehr** übersetzen, denn sie hat nur die Pflicht, im Orte, wo sie ausgehoben wird, zu verbleiben, so lange der Feind nicht gelandet ist und muß nur, wenn dies der Fall ist, nach den bedrohten Punkten zum Kampfe ziehen.

Zugleich aber lag es im Plan der Regierung, diese Bürgerwehr in **Irland** nicht auszuheben. Irland ist nämlich ein erobertes Land, das nur mit Widerwillen das Joch Englands trägt, und der aufständische Geist der Bevölkerung wird durch eine fanatische katholische Geistlichkeit unterhalten, welche das protestantische England mit Feuereifer bekämpft. Es ist daher gefährlich, das irische Volk zu bewaffnen und im Lande zu lassen.

Im Ganzen ist also diese Miliz-Maßregel nur eine Scheinmaßregel, geeignet, das Volk zu beruhigen, und darauf berechnet, daß die Unterhandlungen ausreichen werden, einen wirklichen Krieg zu meiden.

Gerade aber über diese Unterhandlungen waltet der entschiedenste Zwiespalt ob. Palmerston wollte den Frieden durch freundschaftliche Beziehung mit **Frankreich** erhalten. Das jetzige Ministerium handelte anders. Es suchte Palmerston zu entfernen, der ein friedliches Vernehmen mit Rußland und Oestreich störte und versucht, um des Friedens halber Rußlands und Oestreichs Gunst. Es fürchtet daher Frankreich weniger und suchte mehr mit der Miliz zu demonstriren als zu drohen.

Und dies ist der Sinn der eigentlichen Milizdebatte, welche das Ministerium zum Sturz brachte.

Palmerston wies nach, daß die Lokal-Miliz, die das Ministerium vorschlägt, nur eine Scheinrüstung ist, und sich auf ein einzugehendes Bündniß mit Rußland und Oestreich gegen Frankreich stützt. Er sagt daher ganz mit Recht: wollt Ihr nur eine Lokal-Miliz, so braucht Ihr

sie nicht, sondern ruft lieber gleich Rußland und Oestreich herbei, Eure Küsten zu schützen. Palmerston ruft aus: „Wenn die Regierung kein Vertrauen zum Volksgeist hat, so mag sie sich gleich umsehen und eine russisch-östreichische Besatzung kommen lassen!" — Es ist dies wohl klar genug gesagt, daß er in der Miliz-Frage nur die russisch-östreichische Allianz bekämpft.

Aber Palmerston bekämpft nicht nur den Plan, sondern giebt ihm eine Ausdehnung, die ihn in sein Gegentheil umwandelt. Er will eine „reguläre Miliz", was wir wohl am besten mit „**Landwehr**" bezeichnen, die bei drohender Gefahr einberufen wird, aber auch die Pflicht hat, sofort den Ort der Aushebung zu verlassen und nach dem bedrohten Punkt hinzuziehen, und er motivirt sein Verlangen auch ganz richtig durch den Hinweis auf den wundesten Punkt des englischen Staates.

Wer es weiß, welch ein enges Bündniß Napoleon mit der katholischen Geistlichkeit geschlossen, wer es weiß, wie seit den Glaubenskriegen in Britannien stets in Irland der Gedanke einer Landung Frankreichs vorwaltet, wer es weiß, welche Versuche in der That schon gemacht worden sind, durch Irlands Aufstand England zu stürzen, wer es weiß, welche Rolle die Jesuiten gegenwärtig in Belgien spielen, wer es weiß, welche Sprache die irische Geistlichkeit noch jüngst gegen Englands Protestantismus geführt, der wird es besser verstehen, was Palmerston sagen will mit den Worten: „Wir haben Irland nahe zur Hand, und wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Gefahr, die uns bedrohen mag, **auch jenes Land bedrohen kann**". Wäre Palmerston nicht zu viel Staatsmann, der sich hüten will, die Wunde aufzudecken, so würde er offener sprechen und sagen, daß die Gefahr, die England bedroht, gerade durch jenes Land Irland zur drohenden wird. — In der That, eine Landung der Franzosen in Irland hieße eine vollständige Revolution in Irland entzünden, die England schwerlich wird bändigen können. — Darum will Palmerston — wenn einmal ein Friedens-Verhältniß mit Frankreich nicht herzustellen ist — eine Landwehr, eine reguläre Miliz einberufen, welche hauptsächlich Irland besetzt.

Der Streit um die Miliz scheint uns daher durchaus kein so beiläufiger, zufällig gelegentlicher, wie er in unsern Zeitungen betrachtet wird, vielmehr sehen wir ihn als den Streitpunkt **zweier Systeme der auswärtigen Politik** an, in welchem das Ministerium Russel nöthigenfalls durch die russisch-östreichische Allianz den Frieden erkaufen wollte, während Palmerston und seine Partei entweder die französische Allianz oder die wirkliche Rüstung Englands fordern. Da nun Palmerston's Vorschlag die Mehrheit im Unterhause hatte, und dadurch das Parlament die Stellung des Ministeriums in der auswärtigen Angelegenheit — denn die Milizfrage ist eine Frage der auswärtigen Angelegenheit — mißbilligte, so ist in unsern Augen der Rücktritt des Ministeriums vollkommen motivirt.

Es will uns auch scheinen, als sei es sehr leichtfertig von unsern Zeitungen, wenn sie einen Ministerwechsel in England als eine Art Puppenspiel betrachten, und glauben können, daß nicht ernstere Ursachen demselben zu Grunde lägen.

Wir haben es hier nach bestem Wissen versucht, der Angelegenheit eine würdigere Seite abzugewinnen, und hoffen, daß spätere Ereignisse unsere Ansicht bestätigen werden.

Berlin, den 24 Februar.

— In der heutigen Sitzung der 1. Kammer wurde die Debatte über die Gemeindeordnung fortgesetzt. Ueber den Antrag der Linken, die Regierungsvorlage zurückzuweisen und dafür eine neue Grundlage des Gesetzes anzunehmen, geht die Kammer mit großer Mehrheit zur Tagesordnung über. Der Hauptgrundsatz der Regierungsvorlage: „daß eine allgemeine Gesetzvorlage einer Gemeinde-Ordnung für den gesammten Staat nicht erfolgen, sondern gruppenweise Vorlagen nach dem provinziellen Bedürfniß gemacht werden sollen" wird sodann mit 96 gegen 44 Stimmen angenommen.

— Die 2. Kammer fuhr heute in der Abstimmung über das Budget fort.

— Der Prinz v. Preußen wird am 1. März nach Koblenz abreisen.

— Der Englische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Bloomfield, dessen Urlaub noch lange nicht abgelaufen ist, traf unerwartet schon gestern aus England hier wieder ein.

† In der gestrigen Generalversammlung der Schneider-Gesellenschaft, welcher etwa 600 Mitglieder beiwohnten, wurde Herr A. **Michaelis** mit 521 Stimmen aufs Neue zum Altgesellen und Hr. S. **Wilke** mit mehr als 400 St. aufs Neue zum Kassenmeister gewählt.

— Der fünfte Bericht des Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung für die Provinz Brandenburg weist in den Jahren 1845 — 51 eine reine Einnahme von 44,250 Thlrn. nach. Von dieser Summe wurden selbstständig vom Hauptvereine zur Unterstützung von 65 hülfsbedürftigen Gemeinden 29,500 Thlr. verwendet, und zwar 1845: 5300 Thlr., 1846: 6650 Thlr., 1847: 6030 Thlr., 1848 u. 49: 2985 Thlr., 1850: 2700 Thlr. und 1851: 2800 Thlr. Der Rest der Einnahmen fließt dem Zentral-Vereine zu.

— Die Zentral-Kommission der ersten Kammer hat den Antrag der Abgeordneten v. Forstner und Bette, wegen Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Regierungsmaßregeln gegen die freien und deutsch-katholischen Gemeinden, mit 11 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

— Der Rechtskandidat von Taubenheim wurde am Sonnabend wegen wiederholten Betrugs zum Verlust der bürgerlichen Rechte und sechs Monaten Gefängniß verurtheilt; das Gericht erkannte ihm außerdem den Adelstitel ab.

† Das unterm 10. Januar 1851 veröffentlichte Ortsstatut für die Gesellenkassen ist schon deshalb illusorisch, weil es keine Strafbestimmungen für diejenigen enthält, welche die Bestimmungen des Statuts übertreten. So sah sich kürzlich der Polizeianwalt, als ihm von dem Vorstande einer hiesigen Innung mehrere Meister, die gegen das Ortsstatut gefehlt hatten, zur Bestrafung angezeigt wurden, außer Stande eine Klage zu erheben, und der Oberstaatsanwalt, bei dem der Innungsvorsteher hierauf Beschwerde führte, verwies denselben an das Polizeipräsidium, das Polizeipräsidium alsdann an den Magistrat, so daß die Angelegenheit nach erledigtem Kreislaufe in der Schwebe blieb. — Der Gewerberath hat es kürzlich abgelehnt, auf einen Antrag einzugehen, der zur Regelung der Arbeitskontrolle über die Gesellen auf den Erlaß der nöthigen Bestimmungen hinwirken sollte.

† Die Meilenzahl der bei Beginn d. J. zu unterhaltenden Strecken auf Staatschausseen beträgt 1698; im Jahre 1851 sind 24½ M. hinzugekommen.

— Es ist bekannt, daß eine Anzahl Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde vor etwa vier Jahren sich weigerte, ferner

ihre Abgaben an die Gemeinde zu zahlen. Nachdem alle bisherigen Maßnahmen gegen dieselben hauptsächlich aus dem Grunde ohne Erfolg geblieben waren, weil höhern Orts die Legitimität der zeitigen Vorsteher beanstandet wurden, veranlaßte der im vorigen Jahre auf Grund des General-Judenreglements vom Jahre 1750 eingetretene und höheren Orts bestätigte Vorstand der Gemeinde durch die Mitwirkung des K. Polizeipräsidiums die Exekution gegen einige dieser Renitenten. Auf eine Beschwerde bei dem Oberpräsidium der Provinz wurde von demselben die eingeleitete Exekutionsmaßregel bis auf weitere Entscheidung inhibirt. Dem Vernehmen nach ist nun diese höhere Entscheidung vor einigen Tagen erfolgt und ist diese Angelegenheit zu Gunsten des Vorstandes der jüdischen Gemeinde geschlichtet worden, indem dem letztern auf Grund des General-Judenreglements vom Jahre 1750 nach den darin vorgeschriebenen Formen das Exekutionsrecht gewährt worden ist.

— Ein hiesiges Blatt theilt mit, daß das Wort „Polizist“ (für Polizeibeamte) von einem Gerichtshofe der Monarchie neuerdings für ein den Polizeibeamten beleidigendes angesehen worden ist. Der Gerichtshof entschied: „daß es auf die Veranlassung und die Zeitverhältnisse ankomme, unter denen der Ausdruck gebraucht werde, und daß nach den jetzt obwaltenden Zeitverhältnissen der Ausdruck „Polizist“ als eine höhnende, beleidigende Bezeichnung zu erachten sei.“

— Der Orden vom „schwarzen Adler“ wurde bekanntlich bei der Krönung des ersten Königs von Preußen, Friedrichs I., am 19. Januar 1701 gegründet. Der erste König hat im Ganzen 53 schwarze Adler-Orden verliehen. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., ernannte 79, Friedrich der Große 177, Friedrich Wilhelm II. 71, Friedrich Wilhelm III. 254 und der jetzt regierende König bis jetzt 100 Ritter. Jetzt ist der Minister des K. Hauses, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Ordenskanzler. Im April 1805 erhielten ihn Napoleon, Murat, Talleyrand, Duroc, Berthier, Bernadotte, Cambacerès. 1807 Blücher, 1813 Metternich, 1815 Gneisenau und Wellington, 1816 Stein, 1830 Wilhelm v. Humboldt. Unter den Rittern, welche seit 1840 ernannt sind, befinden sich Schön, Boyen, Vincke, Aster, Pfuel, Alexander v. Humboldt, Rother, Brandenburg, Wrangel, Meyendorff, Schwarzenberg, Nostiz.

† Am Donnerstag findet im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater eine Benefiz-Vorstellung für Frau Küchenmeister-Rudersdorff statt; zur Darstellung kommt eine zweite Oper Fioravanti's: „Die wandernden Komödianten“.

— § Bei der Berathung des Meister-Ortsstatuts hat die Seidenwirker-Innung die §§. 8 und 9, welche dahin gehen: die nicht zur Innung gehörenden selbstständigen Seidenwirker bei der Kranken-, Unterstützungs- und Sterbe-Kasse der Innung aufzunehmen, und die bei einem Nicht-Innungs-Meister in die Lehre tretenden Lehrlinge bei der Innung ein- und auszuschreiben, welches bis jetzt von der Kommunalbehörde geschieht, nicht angenommen. Dagegen wurde beschlossen, für die bei ihnen in Arbeit stehenden Gesellen die Auflage zu zahlen und beim nächsten Wochenlohn in Anrechnung zu bringen. Bisher zahlten die Gesellen die Auflage selbst.

— Der Rechnungsrath Schimmelpfennig wurde bekanntlich wegen Unterschlagung von Staatsgeldern außer einer 18monatlichen Festungshaft noch zu 1000 Thalern, event. 1 Jahr Festungshaft, verurtheilt. Letztere Strafe ist ihm nun auf ein Gnadengesuch erlassen worden.

— Polizei-Bericht vom 24. Februar. Auf dem Bahnhofe zu Neustadt E.-W. wurde am 31. v. Mts. einem Kaufmanne aus Stettin aus einem Coupé, das er nur auf Augenblicke verlassen hatte, eine Reisetasche mit 1500 Thalern Eisenbahn-Aktien, ca. 40 Thaler dergleichen Coupons und ca. 415 Thaler theils in Bankscheinen, theils in Kassen-Anweisungen; ferner ein Dokument über 5000 Thaler, ein Kaufschein über einige Tausend russische Zertifikate und andere Effekten entwendet. Jetzt ist es gelungen, den Dieb in der Person des hiesigen Arbeiters K., welcher an jenem Abend nach Neustadt gereist war, um seine Braut dort zu besuchen, zu ermitteln und nach vorläufig abgelegtem Geständnisse zu verhaften. Der größte Theil des gestohlnen Geldes ist herbeigeschafft. Der Dieb hatte dasselbe in Moabit einer Verwandten zur Aufbewahrung übergeben. Eisenbahn-Aktien und Coupons will er vernichtet haben. Die in Neustadt bei der Braut des K. von einem diesseitigen Beamten unter Zuziehung des dortigen Bürgermeisters in dieser Diebstahls-Angelegenheit abgehaltene Recherche hatte die Entdeckung eines mit dieser Sache nicht in Verbindung stehenden, diesem jedoch ähnlichen sträflichen Vergehens zur Folge. — In der G. Kattunfabrik, in der Köpnickerstraße, gerieth am 22sten der Arbeitsmann S., 25 Jahr alt, mit der rechten Hand in ein Kammrad und erlitt dadurch eine so totale Zermalmung der Mittelhand mit Zerreißung der Sehnen und Muskeln, daß die Auslösung derselben für unumgänglich nöthig erachtet wird.

Am nämlichen Tage fand man im Königsgraben, hinter dem Magazin bei der Neuen Friedrichsstraße, die Leiche des am 18ten beim Wasserholen verunglückten Zuckersiederei-Arbeiters K. auf. — An demselben Tage brachte ein Mann in Alt-Moabit, in einem heftigen Streite und im angetrunkenen Zustande, seiner Ehefrau mit einer Mistgabel zwei lebensgefährliche Wunden am Kopfe bei. Er selbst blutete stark am Kopfe und sagte aus, daß auch er von seiner Frau mit einer Mistgabel geschlagen worden sei. Am 23sten Nachmittags starb vor einem Hause der Leipzigerstraße ein Beamter plötzlich am Lungenschlage. Sogleich nach der nächsten Wohnung gebracht, war er schon besinnungslos und der Tod nach wenigen Augenblicken eingetreten.

Schlesien. In vielen Kreisen Oberschlesiens, insbesondere im Rybnicker, ist eine sehr große Noth. Häufige Krankheiten und sehr viele Todesfälle sind die nächste Folge davon. Die Geistlichen sollen daselbst unter der übergroßen Last der Krankenbesuche und Begräbnisse nur mit der größten Anstrengung ihrer Kräfte noch ausdauern. Allgemein fürchtet man, daß wenn nicht baldige Hülfe eintritt, die furchtbaren Zustände von 1847 und 1848 mit dem Hungertyphus sich erneuern werden.

Kempen. Die drei Kaufleute, welche in die Untersuchung verwickelt waren, welche wider den aus dem Königreiche Polen mit Kassengeldern entwichenen und in Berlin festgenommenen Postsekretär eingeleitet worden war, standen am 18. vor Gericht. Sie wurden sämmtlich zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. —

Leipzig. Der Ende v. J. entflohene Fabrikant Schwedler ist vor Kurzem in England eingetroffen; der fast gleichzeitig entwichene Diakonus Dammann ist glücklich in der Schweiz angelangt und wird jetzt bei einem der dortigen amerik. Konsulate beschäftigt.

Hamburg. Am Freitag wurde ein Offizier des Regiments Nugent von einem Schornsteinfeger-Gehülfen in roher Weise insultirt, in Folge dessen zwischen Beiden ein Wortwechsel entstand, der später in Thätlichkeiten ausartete.

Kiel. Dem gesammten, aus 66 Personen bestehenden Rest der mit der größten Aufopferung vom Lande unter preußischer Leitung gebildeten schleswig-holsteinischen Armee, nämlich den im Kriegdepartement, der Intendantur, dem Ober-Quartiermeister-Stabe, den verschiedenen Depots, dem Arsenal ꝛc. angestellten Offizieren und Militairbeamten, so wie den noch nicht definitiv beim holsteinschen Kontingent angestellten Aerzten, Auditeuren und Rechnungsführern ist zu erkennen gegeben, daß ihre Entlassung verfügt worden sei.

Wien. In Pesth werden nächstens wieder einige Kontumazialverurtheilungen (Pulßky ꝛc.) erfolgen. — An der türkischen Grenze hat ein Türke eine 19jährige Hirtin geraubt. — In Reichenberg in Böhmen ereignete sich der seltsame Fall, daß ein taubstummes Brautpaar getraut wurde. Die Braut hatte ihren Gatten in einem Prager Taubstummen-Institut, wo Beide ihre Erziehung erhielten, kennen gelernt. Die Zeremonie

bei der Trauung war ganz still. Die Fragen an das Brautpaar geschahen mittelst Zetteln, die jeder von ihnen erst aufmerksam durchlas und dann mit Kopfnicken oder Kopfschütteln beantwortete.

Bonn. Am 20. wurde endlich in der schon lange schwebenden Untersuchungssache gegen den hiesigen „Turn-Verein" das Urtheil gesprochen. Die Beschuldigung lautete auf politische Tendenz und Verbindung mit anderen Vereinen zu gemeinsamen Zwecken. Die Korrektionelkammer sprach die angeklagten Vorstands-Mitglieder des Vereins vollständig frei.

Schweiz. Auf Anordnung der Regierung zu Freiburg hat Niklaus Carrard sein Exil in Rom zu nehmen; er wird von Gendarmen bis an die Gränze der Schweiz begleitet.

Zu Busingen in Schwyz ist das Stammhaus der Margaretha Herlobig, Gattin Werner Stauffachers, abgebrannt. Ihr Name und Bildniß war über der Thür ausgeschnitzt. Erst vor einigen Jahren starb der letzte Sprößling des Geschlechtes Herlobig zu Schwyz.

Paris. Die bevorstehenden sogenannten Wahlen nehmen die öffentliche Meinung wenig in Anspruch. Der Brief der Herzogin von Orleans, in welcher dieselbe dem Präsidenten der Republik ankündigt, daß sie auf ihre Dotation (300,000 Franken) Verzicht leiste, ist nach der „K. Z." nicht echt. Die Herzogin hat keineswegs an Louis Bonaparte geschrieben und hat auch gar nicht die Absicht, eine Pension aufzugeben, die ihr die Regierung Louis Bonaparte's weder gegeben, noch das Recht hat, zu entziehen. Der Brief der Herzogin scheint erfunden worden zu sein, um sie in eine unangenehme Lage zu versetzen, da sie, wie gesagt, weit davon entfernt, ihre Ansprüche auf die 300,000 Frcs. aufzugeben, im Gegentheil die Bezahlung der verfallenen Gelder bereits verlangt hat. Die orleanistische Beschlagnahme nimmt fortwährend alle Gemüther in Anspruch und ist durch die Verhaftung Bocher's wieder das Tagesgespräch geworden. Der genannte Herr ist verhaftet worden, weil er die von den Advokaten der Familie Orleans verfaßte Denkschrift hatte drucken lassen, um sie zu vertheilen.

Paris, 23. Februar. Der heutige „Moniteur" bringt ein Dekret in Bezug auf das Kostüm des Senats und des Staatsraths. — Die Königin von Spanien hat wiederum den Gang nach der Atocha-Kirche gemacht und ist mit Enthusiasmus empfangen worden. (Tel. Dep.)

London, 24. Februar. Es zirkulirt folgende Minister-Kombination des Lord Stanley: Auswärtiges: Canning oder Malmesbury. Kabinets-Mitglieder: Lord Hardwicke, Herzog Northumberland, Disraeli, Lord Surgen, Walpole. (Tel. Dep.)

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.